

der Architekt dieser Kirche — follten hierdurch fpäter zwischen *Giuliano* und den Söhnen *Giusti* Beziehungen entfanden fein?

Andere in Frankreich arbeitende Italiener werden noch im weiteren Verlaufe des vorliegenden Bandes zu erwähnen fein.

5) Verschiedene Herde italo-franzosifchen Zusammenwirkens.

Nachdem im Vorhergehenden durch einige Beispiele ein Einblick in die Thätigkeit und die Betheiligung der italienifchen Meister gegeben wurde, müffen einige Worte über das Wirken einer bescheideneren Classe von Italienern, der einfachen *Scarpellini* — Steinmetzen oder Arabeskenfchnitzern — gefagt werden. Die Bezeichnung »*Ciseleurs*«, die *Rivoalen* für sie braucht, ist ziemlich zutreffend. Die Anzahl derselben, welche sich im Zeitraum von etwa 1495—1540, namentlich in der ersten Hälfte dieser Periode, in Frankreich aufgehhalten haben, ist wahrscheinlich viel grofter, als man Anfangs anzunehmen geneigt ist. Eben so wird man kaum fehlgehen, wenn man annimmt, dafs der Thätigkeit eines einzigen oder zweier folcher *Scarpellini* während einiger Wochen oder Monate allein das Vorhandensein und sporadische Auftreten einer Anzahl von italienifchen Ornamenten an sonst spatgothischen Bauwerken zuzuschreiben ist. *Rivoalen* dürfte hiernach ganz Recht haben, wenn er sagt¹⁷⁷⁾: »... Zu dieser Bereicherung der verscheidenden Gothik verwendete man gleichzeitig den *Tailleur français*, den franzosifchen Steinmetzen und den italienifchen *Ciseleur* ... Denn allmählich wird in Frankreich der Italiener Künstler oder Ausführender, weniger nothwendig für die Erneuerung einer Kunst, deren Altmeister, die *Lescot*, die *Bullant*, die *De l'Orme*, gegangen waren, die Quellen und Gesetze an Ort und Stelle aufzufuchen ... Die franzosifchen *Tailleurs* haben sich allmählich des Handgriffs, der Leichtigkeit des Meissels, des Verständnisses für fein abgestufte Nuancirung bemächtigt, das den Italienern eigen war.«

Jedes Bauwerk, an welchem auch nur zwei oder drei *Tailleurs de maçonnerie antiques italiens* angestellt waren, wurde, je nach den vorliegenden Verhältnissen und dem Talente dieser meist oberitalienifchen *Scarpellini*, ein mehr oder minder intensiver Herd für die allmähliche Ausbreitung der neuen Decorationsweise. Die Bauten zu Amboise, die Schlösser zu Gaillon, Chambord und Blois, die Priorei zu Solesmes und das Schlofs zu Bonnavet gehören zu den bedeutenderen Herden dieser Art. *Courajod* ist in dieser Richtung zur gleichen Ansicht gelangt¹⁷⁸⁾.

Das Gefagte gilt auch dort, wo sich der Schmuck auf Arabesken in Pilafter- und Wandfullungen, auf Kapitelle, auf einige Medaillons und Profile beschränkte. Es genügte dies, um von da aus die neue Decorationsweise wiederum an irgend einem benachbarten Bau, in den tieferen Flächen, in den Diensten und an ähnlichen Bautheilen eines sonst gothischen Bauwerkes in franzosifcher Nachahmung oder Interpretation in Anwendung zu bringen.

Es wird ausreichen, an dieser Stelle einen einzigen solchen Herd zu nennen. Es ist dies das Grabmal *Franz II.*, des letzten Herzogs der Bretagne, zu Nantes. An diesem sieht man gleichfalls das von 1502—06 stattgehabte italo-franzosifche Zusammenwirken. Die Zeichnung der Gesammtcomposition rührt von *Jehan Perréal* her. An den Statuen arbeitete fünf Jahre lang, für 20 Thaler monatlich, *Michel Coulombe* mit zwei *Compagnons tailleurs d'ymages*, letztere für je 8 Thaler monat-

78.
Scarpellini
in
Frankreich.

79.
Grabmal
des Herzogs
Franz II.
zu Nantes.

¹⁷⁷⁾ In: *Les origines de la renaissance en France*. Paris 1888. S. 41.

¹⁷⁸⁾ In: PLANAT, P. *Encyclopédie de l'architecture et de la construction*. Paris 1893. Bd. 6, S. 568.

lich, ferner mit zwei *Tailleurs de maçonnerie entiques italiens*, die einen gleichen Lohn erhielten. Die Ausführung wurde wiederum mehrfach von *Perréal* beauftragt, und auch die Aufstellung leitete dieser. Die italienische Gliederung, wahrscheinlich von *Feronimo da Fiesole* herrührend, dürfte eine ganz selbständige Leistung des letzteren sein¹⁷⁹⁾.

80.
Ausbreitung
der Schule
der Loire.

Es kann im Vorliegenden keine eingehende Darstellung von der Art und Weise gegeben werden, wie durch solche Herde die Schule der Loire, die man als die erste »königliche italo-französische« bezeichnen könnte, sich verbreitete. Immerhin dürfte es erwünscht sein, einzelne Nachrichten über einige Meister und Werke derselben anzuführen, die geeignet sind, zum besseren Verständnis der ganzen Frage beizutragen. Sie lassen auch vielfach die Zusammengehörigkeit mit entfernteren Werken erkennen.

α) Die im Jahre 1503 bezahlten Marmorbrunnen der Gärten zu Blois wurden in Tours angefertigt¹⁸⁰⁾, wahrscheinlich, wie *de Croy* vermuthet, vom Italiener *Jérôme Pacherot*, der 1507 einen ähnlichen Brunnen zu Gaillon ausgeführt hat¹⁸¹⁾.

β) Ein mehrfacher Zusammenhang der Arbeiten zu Gaillon mit denjenigen an der Loire geht aus den folgenden Thatfachen hervor.

Pierre Valence, *Maître maçon* aus Tours, wurde 1503 öfters nach Gaillon berufen, um den Schloßbau zu besichtigen; er hielt sich dort auch längere Zeit auf, arbeitete zugleich am erzbischöflichen Palais in Rouen, wurde bezüglich der dortigen Kathedrale gleichfalls befragt und stellte 1508 zu Gaillon den Venetianischen Brunnen auf.

γ) Die Gärten zu Gaillon, 1506 begonnen, hatten durchwegs italienischen Charakter und waren eine Schöpfung von *Pietro da Mercoliano*¹⁸²⁾; schon hierdurch allein ist die Verwandtschaft mit denjenigen zu Blois auf das klarste, documentarisch wie stilistisch, nachgewiesen. Von dem Brunnen, den der Italiener *Jérôme Pacherot* 1507 für Gaillon anfertigte, war unter α die Rede.

δ) Der Marschall von *Gié*, unter *Ludwig XII.* Gouverneur von Amboise, berief *Colin Byard*, um einige Arbeiten in seinem Schloße du Verger zu Anjou, dann im Schloße zu Amboise und später in Blois zu besichtigen und zu untersuchen (*voir et visiter*); er wird als *Maître maçon en la ville de Blois* bezeichnet.

Georges d'Amboise fandte ihn zwischen 1504—1506 dreimal ab, um die Arbeiten zu besichtigen und zu untersuchen (*voir et visiter*), die er zu Gaillon und zu Rouen ausführen liefs. Einmal wird er als *Maitre maçon de Gaillon* bezeichnet¹⁸³⁾; doch will ihn *De Croy* nicht als leitenden Meister der Arbeiten zu Blois und Amboise ansehen; nach des letzteren Ansicht handelt es sich um vorübergehende Consultationen.

ε) Als es sich im Jahre 1516 darum handelte, das Prachtgrab des Cardinals von Amboise zu errichten, fragte man zuerst bei *Pierre Valence* in Tours an, ob er diese Arbeit übernehmen wolle.

ζ) Obgleich sich auf Kunstgärten beziehend, ist die folgende Nachricht für das Verständnis der Art und Weise, wie sich Kunstformen von einem Bau zum anderen fortgepflanzt haben mögen, von Nutzen. Das von *Franz I.* 1520 errichtete Schloß »La Bourdaifière«, am Cher gegenüber von Azay gelegen¹⁸⁴⁾ und der Familie *Babou* gehörig, hatte aus den königlichen Gärten zu Blois die Maulbeerbäume empfangen und verfeh wiederum 1554 *Diane de Poitiers* in Chenonceaux mit solchen¹⁸⁵⁾.

η) Für die Ausdehnung, welche die Thätigkeit der *Giusti* hatte, zeugt wohl die Mittheilung, das *Antonio di Giusto* (*Antoine Juste*) Eigenthümer der Reben war, die *Closerie du Roy* genannt wurden, auf dem Gebiete von Blois lagen und von seiner Wittve im Jahre 1519 an *Bernard Salviaty* verkauft wurden¹⁸⁶⁾. Im Jahre 1510 hatte er für Blois, die bemalte Hirschkuh aus Wachs angefertigt¹⁸⁷⁾.

179) Siehe in: CHARVET. *Jehan Perréal etc.*, a. a. O. (S. 67) den bereits von *Fillon* veröffentlichten Brief *Perréal's*.

180) Siehe: CROY, J. DE, a. a. O., S. 115.

181) Er wurde während eines Orkans durch den Einsturz des Pavillons zerstört. Bruchstücke davon befinden sich im Schloß. (Siehe ebendaf., S. 115.)

182) Siehe hierüber Näheres im Kapitel über die Gärten.

183) Siehe: DEVILLE, a. a. O., S. 126, 133, 166.

184) Siehe: *Le château d'Amboise et ses environs. Guide Guillaud-Verger.* Tours. S. 45.

185) Siehe: CROY, J. DE, a. a. O., S. 127.

186) Siehe ebendaf., S. 119.

187) Siehe ebendaf., S. 118.

δ) Falls die *Fra Giocondo* zugeschriebenen Bauwerke thatfächlich von ihm beeinflusst worden find, fo würden auch fie, wie dies später beim *Hôtel-de-ville* zu Paris der Fall war, aus der Schule der Loire ftammen.

ε) Endlich ift die von *Ludwig XII.* erfolgte Verfetzung der von *Carl VIII.* nach Amboife berufenen italienifchen Künftler-Colonie nach Paris und ihre endgiltige Inftallirung im *Hôtel de Nesle* ¹⁸⁸⁾ ein für die Verbreitung der Schule der Loire nach Norden wichtiges Ereignifs.

Vorftehende Beifpiele werden den grofsen Einfluß der Schule an der Loire, fo wie ihre Priorität in genügendem Mafse errathen laffen.

6) Gefalt des italo-franzöfifchen Zusammenwirkens.

Im Folgenden foll der Verfuch gemacht werden, eine Vorftellung von der Art und Weife zu geben, wie in der Periode bis etwa 1530 die Zeichnungen und Modelle für ausgeführte Bauwerke zu Stande gekommen find. Vorher fei als Beweis, dafs damals Einige das richtige Gefühl des »doppelten Wefens« jener Zeit hatten, an verfchiedene Bezeichnungen, die gebraucht wurden, erinnert, wie z. B. *Franco-Gallia* bei *Hotman*, *la Franc' Italie* ¹⁸⁹⁾ oder *ces furieuses et enragees bestes Medici-Valoyfes* . . . ¹⁹⁰⁾ etc., wenn diefelben auch einer etwas fpäteren Zeit entftammen.

Um die auszuführenden Zeichnungen zu erhalten, ging es in manchen Fällen wohl ähnlich zu, wie etwa 100 Jahre früher in der Bauhütte des Mailänder Doms ¹⁹¹⁾. Dort liefs man die deutſchen und die franzöfifchen Architekten ihre Entwürfe ausarbeiten, um ihre Gedanken und Motive zur Verfügung zu haben. Die *Ingegneri* nahmen alsdann aus jedem derfelben fo viel, als ſchön befunden wurde, und geftalteten das Entnommene in Rückſicht auf die vorliegenden Verhältniffe und den italienifchen Gefchmack um, wobei einige Fremde mitwirkten. In Frankreich war das Verhältniß umgekehrt: die italienifchen Entwürfe wurden auf Grund der franzöfifchen Dispositionen umgebildet und nach einheimifchem Gefchmack zugerichtet. Hierbei ift nicht zu vergeffen, dafs am Mailänder-Dom nicht blofs die Nordländer gothifche Architekten waren, fondern bis zu einem gewissen Grade auch die Mailänder, dafs alfo die Umgeftaltung im italienifchen Gefchmack dort viel leichter vorgenommen werden konnte, als in Frankreich, wo man zur Zeit *Ludwig XII.* die Handhabung antiker Architektur noch nicht beherrſchte.

Um an derartigen Bauwerken Alles zu erklären, was etwa *Fra Giocondo* oder ein anderer Italiener in der allgemeinen Erfcheinung, fo wie in der Durchbildung des betreffenden Baues in Italien ſelbſt nicht gethan haben würde, giebt es viererlei Möglichkeiten:

α) Entweder hat *Fra Giocondo* ſelbſt dieſe Werke in einer aus franzöfifchen und italienifchen Elementen zufammengeſetzten Weife erfonnen, und zwar einfach aus dem Grunde, weil (wie in Art. 55 u. 56, S. 59 u. 60 gezeigt worden ift) die damalige Entwicklungsſtufe des franzöfifchen Gefchmackes nichts Anderes zuliefs; oder

β) wir ſtehen vor einer franzöfifchen Umgeftaltung eines italienifchen Entwurfes; oder

γ) *Fra Giocondo* hat einen ihm unterbreiteten franzöfifchen Entwurf, fo weit es die Umftände und der franzöfifche Gefchmack zuliefsen, ſtellenweiſe italienifirt,

¹⁸⁸⁾ Siehe: COURAJOD, L. *Les origines de la renaissance etc.* Paris 1888. S. 40.

¹⁸⁹⁾ Siehe: *Mémoires de l'état de France sous Charles Neufiesme par H. Wolf. 1570 à Meidelbourg.* Vol. I, S. 366.

¹⁹⁰⁾ Siehe: *Le reveille-matin des François et de leurs voisins . . .* Von Nicolas Barnaud. Edimbo (Genève) 1574, S. 113.

¹⁹¹⁾ Verfaſſer hat dieſes Verfahren geſchildert in feiner Studie: *Le paſſé, le préſent, l'avenir de la cathédrale de Milan.* *Gaz. des beaux arts* 1890.